Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Lestris parasiticus, Brünn. Jnv. Pinerolo, Winter 1854; ♂, juv. Nizza, 17. October 1876; ♂, juv. Pisa, 15. September 1880.

Id. pomatorhinus, Temm. Genua und Pisa.

Rissa tridactyla, L. Selten; ♂, adult. Toscana, 25. Februar 1879; Pinerolo, Elba, Genua und Bari.

Mormon fratercula, L. In allen Stufen des Alters und der Befiederung; meist aus Genua, von Viareggio, aus der Maremma, aus Nizza; Palermo, Syracusa; die meisten im Winter, zwei am 27. Mai gefangen, brütet zeitweise im Mitteländischen Meer?.

Colymbus glacialis, L. Die seltenste Art; Ein ♂, in vollem Brautkleid, Spazzia, 19. Juni 1878; Ein ♂, im Winterkleid, Massacinccoli, November 1875.

Id. arcticus, L. Die häufigste Art; ändert viel in Grösse.

Id. septemtrionalis, L. Meist von Massacinccola und Tucecchio; Ein Exemplar bei Velletri.

Podiceps nigricollis, Gm. Gemein.

Id. auritus, L. Sehr selten und nur im Winter; Genua, Massacinccoli, ♂, und ♀, 1. December 1878.

Eine ornithologische Excursion in die Bezkyden.

Von Josef Talský.

(Fortsetzung.)

Dritter Excursionstag.

(Trübe Aussicht. Das Forsthaus. Ausflug auf den Bezkyd. In einer Paseke. Fahrt nach Baraní. Bílathal. Eine Schule und Kirche im Gebirge. Vogelleben im Bílathale. Ursprung der Ostrawica. Baraní. „Hans“ und „Liese“. Eine Waldlandschaft. Rückkehr ins „Quartier“.)

Leider hatte ich mich in dieser Nacht keines anhaltenden Schlafes zu erfreuen. In der dritten Morgenstunde plötzlich erwacht, vernahm ich zum grössten Schrecken ein heftiges Peitschen des Regens an die Fenster meines Schlafzimmers, begleitet von einem heulenden Winde, der mir in allen Tonarten zu verkünden schien, dass meine Excursion eine höchst unangenehme Unterbrechung erleiden, oder wohl gar einen traurigen Abschluss finden solle. Ich fühlte mich in diesem Augenblicke, obwohl so gut wie im eigenen Bette untergebracht, in einer unbehaglichen, trostlosen Lage. In einem Hause, das ich nicht einmal bei Tageslicht gesehen, inmitten der wilden Gebirgsnatur, weit entfernt von belebten Ortschaften und bequemen Verkehrsmitteln: — was werde ich beginnen, falls dieses Unwetter den ganzen Tag, oder vielleicht noch länger anhält?

Von diesen und ähnlichen Gedanken gequält, warf ich mich auf der weichen Hirschdecke von einer Seite auf die andere, bis ein neuerlicher Schlummer meine Augen wieder zudrückte.

Wer weiss, wie lange ich noch geschlafen hätte, wenn nicht mein wachsamer Reisegefährte um die sechste Stunde zu mir eingetreten wäre, um mich zu wecken. „Regnet's noch?“ waren meine ersten Worte, die ich ihm zurief. „Nein,“ lautete die Antwort. „Nun, Gott sei Dank, wir können unsere Wanderung fortsetzen.“

Rasch angekleidet, eilte ich hinaus, um zu sehen, in was für einer Umgebung ich mich eigentlich befinde. Der Regen war allerdings vorüber, aber der Himmel hing voll Wolken, weisser Nebel bedeckte den zu Koth aufgeweichten Boden, und frostige Kälte erfüllte die Luft. In einiger Entfernung vom Hause hielt ich Umschau. Ich fand das Forsthaus, einen ansehnlichen, ebenerdigen Neubau, sammt Nebengebäuden und dem obligaten Glockenthürmchen, auf einer erhöhten Waldlichtung, umrahmt von sanft gerundeten, mehr oder weniger dicht bestockten, mässigen Waldhöhen. Von einer derselben schauen die nächsten Nachbarn des sonst verlassenen Wohnplatzes, in Gestalt von bewohnten Hütten, Paseken, herab. Die Aussicht auf den Bezkyd ist durch Wald gehindert.

Nachdem ich stehend und mit erstarrten Fingern eine flüchtige Ansicht der Landschaft in mein Notizbuch gezeichnet, kehrte ich ins „Quartier“ zurück, wo das Frühstück aufgetragen wurde.

Wie in allen Forsthäusern, erkundigte ich mich auch in Salajka nicht allein um die Vogelverhältnisse des Waldgebirges, sondern ich stellte zugleich das Ansuchen, mir alle in der nächsten Umgebung gesammelten und etwa vorhandenen Naturalien zu zeigen. Der anwesende Forstpraktikant Herr Bednář brachte mir sogleich seine, im Reviere aufgefundenen Käfer zur Ansicht. Es befanden sich darunter einzelne Laufkäferarten, als: Carabus nodulosus, Zacherii, euchromus, und andere, welche geeignet sind zu beweisen, dass der Entomologe im „Hintergebirge“ seine Rechnung finden dürfte. Der junge Mann war so freundlich mir je ein Exemplar der selteneren Käfer zum Geschenke zu machen.

Freunde der Fischerei dürften weiters mit Befriedigung vernehmen, dass hier auch Forellenzucht betrieben wird. Der jetzige, als Forellenzüchter anerkannte Förster von Salajka, Herr Reinoch, setzt aus seiner, unweit der Behausung angelegten Anstalt jährlich 3 — 4 Tausend Stücke junger Forellen in die Gebirgsbäche aus, um den Ausfall, der durch die Holzschwemme herbeigeführt wird, möglichst auszugleichen.

Am Frühstücktische wurde auch meine weitere Tour durch das Gebirge besprochen. Ich fasste den Entschluss, unter allen Umständen einen Ausflug auf den Bezkyd zu unternehmen, umsomehr, als man mich versicherte, derselbe sei vom Forsthause bald zu erreichen.

Ohne Rücksicht auf die zweifelhafte Witterung machten wir uns sofort auf den Weg und kamen in Begleitung des Forstadjunkten und Praktikanten auf eine vom Hause südlich gelegene Anhöhe mit gemischtem Bestande. Der Boden war recht schlüpfrig und die Baumkronen noch voll Regenwasser, das bei dem leisesten Luftzuge auf uns niedertropfte. Ausser dem zarten Pfiffe des Gimpels liess sich keine Vogelstimme vernehmen, kein befiederter Waldbewohner blicken. Ohne viele Worte stiegen wir langsam aufwärts und stiessen nach etwa $^3/_4$ Stunden auf Ackerland, das sich vom Waldrande, bis zum Kamme des Berges, den wir in wenigen Minuten erreicht hatten, erstreckt. Ein schmaler Steig längs desselben bildet die Landesgrenze. Wir überschreiten ihn und befinden uns auf ungarischem Boden.

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

Ich muss gestehen, dass mich der Anblick des Bezkyd einigermassen überrascht hat; ich hatte von ihm eine viel „höhere" Meinung. Umgeben von weit mächtigeren, dichtbewaldeten Bergen, sticht der Bezkyd, trotz seiner nicht unbedeutenden Erhebung über dem Meere, bescheiden ab; überdies prägen ihm die unbestockten Flächen, grösstentheils Felder mit eingesprengten Paseken, einen milden Charakter auf. Das Wetter hatte sich während unseres Ganges gebessert. Der Nebel fiel zur Erde, die Wolken zertheilten sich und gestatteten freie Aussicht, welche jedoch nichts anderes, als waldbedeckte Höhen, bot. Wir legten eine Strecke des Weges in östlicher Richtung, am Rücken des Berges, zurück, und hätten, wie es ursprünglich mein Wunsch war, auf diesem Wege in etwa 3 Stunden das Forsthaus in Baraní, im äussersten Bezirke unseres Reisegebietes, bequem erreichen können; allein, das immer noch nicht ganz sichere Wetter hielt mich von jeder längeren Fusswanderung ab. Desshalb schlugen wir den Rückweg ein.

An einer Paseke vorüberkommend, zog es uns an, die Einrichtung derselben kennen zu lernen. Wir traten ein und konnten uns bei dem Anblicke einer, vielleicht hundertjährigen Handmühle, so wie anderer höchst primitiver Geräthe nicht genug verwundern, wie Menschen, Angehörige eines hervorragenden Culturlandes, heutzutage noch in dieser ursprünglichen Einfachheit leben können. Auf gleicher Stufe mit der Lebensweise der schlichten Gebirgsbewohner steht nach Mittheilungen unseres erfahrenen Führers auch ihre Bildung. Die wenigsten von ihnen sind des Lesens, geschweige des Schreibens und Rechnens kundig, und das nicht etwa wegen Mangels an Schulen, deren einige der gegenwärtige Nutzniesser der Herrschaft, Seine Eminenz, der Kardinal-Fürst-Erzbischof Friedrich, aus eigenen Mitteln erhält, sondern in Folge der unüberwindlichen, natürlichen Hindernisse, welche es der bedauernswerthen Jugend fast unmöglich machen, dem Unterrichte regelmässig beizuwohnen. Unter so bewandten Verhältnissen nützt das beste Schulgesetz, die besteingerichtete Schule so viel wie gar nichts; wenn es überhaupt möglich ist, für das geistige Wohl der verlassenen, aber befähigten Bezkydenbevölkerung etwas zu thun, so dürften es, nach meinem Dafürhalten nur opferwillige Wanderlehrer zu Stande bringen.

Um die Mittagsstunde im Forsthause wieder erschienen, wurden wir auf das Freundlichste bewirthet und traten dann, die angebotene Fahrgelegenheit des Försters benützend, den Weg nach Baraní an.

Mit dem Walddistricte Salajka, beziehungsweise mit dem Besuche des Bezkyd, hatten wir den südlichsten Punkt unseres Reisegebietes erreicht. Jetzt wandten wir uns nach Nordost und kamen bald in das Bílathal, ein Querthal, welches die beiden Hauptthäler des Gebirges verbindet und die natürliche Grenze zweier, von mir leider nicht betretenen Walddistricte, nämlich Kavalčanka im Osten und Samčanka gegen Westen, — bildet. Inzwischen änderte sich das Wetter zu unseren Gunsten. Anstatt des befürchteten Regens stellte sich glücklicherweise Sonnenschein ein, dessen wohlthätiger Einfluss in der Vogelwelt ein reges Leben bewirkte. Aus dem, neben unserem Fahrwege sich schlängelnden Bílábache flogen abwechselnd Wasserstaare und Gebirgsbachstelzen auf; zahlreiche Schwalben durchkreuzten das romantische Thal, eiligst über uns dahinfliegend, während verschiedenartiges kleines Waldgeflügel an den beiderseitigen Waldrändern sein geschäftiges Wesen trieb. In einer Erweiterung des Thales angelangt, fuhren wir über eine Brücke und näherten uns einer Gebäudegruppe, aus deren Mitte eine Holzkirche emporragt. In diesem Augenblicke bemerkten wir einen Sperber, der aus dem Holze hervorgestürzt, mit Blitzesschnelle einen kleineren, vor ihm fliegenden Vogel verfolgte und zweimal nach einander schlug. Wir sprangen vom Wagen, vertrieben den Räuber, und gingen dem unter die Brücke zu Boden gefallenen Opfer nach. Wir fanden es. Es war eine in der Mauser stehende Misteldrossel. —

Nun erst lenkten wir unsere Schritte den vor uns gelegenen Baulichkeiten zu. In einer derselben befindet sich, nach den Mittheilungen unseres ortskundigen Führers, eine jener Schulen, deren Stifter der Olmützer hohe Kirchenfürst ist. Wir suchen sie auf, betrachten mit Wohlgefallen ihre zweckmässige Einrichtung und wünschen nur, dass die vorhandenen Sitzbänke von denjenigen, für welche sie bestimmt sind, regelmässig und recht zahlreich besetzt sein mögen.

Hierauf geleitet uns der im Hause wohnende Kirchendiener in das nebenstehende Gotteshaus. Dieses, gleichfalls ein Werk des hochherzigen Oberhirten, wurde als Filialkirche der Ostrawitzer Pfarre, vor 10 Jahren zu dem Zwecke errichtet, um den von der Mutterkirche meilenweit wohnenden Pasekern, und den im Gebirge zahlreich beschäftigten Schindelmachern aus Ungarn, den Besuch des Gottesdienstes an gewissen festgesetzten Tagen des Jahres zu erleichtern. Der Bau besteht ganz aus Holz und ist nach schwedischer Art stylgerecht, einfach, aber äusserst geschmackvoll durchgeführt. Im Innern der Kirche herrscht musterhafte Ordnung und Reinlichkeit. — Ein nicht zu beschreibendes Gefühl bemächtigte sich meiner, als ich nach mehrtägigem Aufenthalte in der grossartigen Natur diese, dem Schöpfer geheiligte Stätte betrat. Bei dem Anblicke der Orgel fühlte ich mich zu dem Instrumente unwiderstehlich hingezogen; ich musste mich niederlassen und stimmte eine Lobeshymne an, deren Klänge, wie es schien, selbst meine wettergebräunten Mitgefährten nicht ganz gleichgiltig liessen.

Er fing mit den Eulen an, die in den Thurmknöpfen hausen sollen, führte die Spechte, Kleiber und Baumläufer an, welche regelmässig zur Kirche kommen, um das Holzwerk derselben abzusuchen, die Rauchschwalben, den Segler- und Hausröthling, denen sämmtlich das Gebäude selbst die nöthigen Brutstätten zu bieten vermag; er nannte die Bachstelzen und schwarzen Fischer (Cinclus aquaticus), welche den vorbeifliessenden Bach beleben, den Girlitz, Sperber, Bussard und die Drosseln, welche aus den anstossenden Forsten kommend, häufig zu sehen sind. Es wären, setzte schliesslich der offenherzige Berichterstatter bei, noch viel mehr andere Vögel hier zu beobachten; allein „man hat keine Zeit mit solchen Dingen zu spielen, der Mensch muss in den Wald, und hat andere Arbeit zu verrichten." Das ganze Wesen dieses urwüchsigen mährischen Wallachen hat mich derart interessirt, dass ich ihn nach seinem Namen fragte, den ich der Originaliät halber meinen geehrten Lesern nicht verschweigen will. Er lautet Josef Hatlapatka. Den guten Menschen mochte wohl das unerwartete Vogel-Examen von Seite eines Unbekannten befremdet haben, denn mit anhaltend neugieriger Miene sah er unserem Wagen, als wir ihn wieder bestiegen hatten und weiter fuhren, so lange

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum

nach, bis er denselben in der nächsten Strassenkrümmung aus dem Gesichte verlor.

Wir setzten nun unter Betrachtung der wechselnden Reize des Thales schnell unsere Reise fort, so dass wir in kurzer Zeit das Ende desselben erreicht hatten und zwar bei einer Steinbrücke, unterhalb welcher die Bílá (die Weisse) mit ihren von Schlesiens Höhen zueilenden Schwester Černá (die Schwarze) zusammenfliesst, und der Fluss Ostrawica, sammt dem gleichbenannten Thale, seinen Ursprung nimmt. Auch mündet hier unser bisherige Weg in die aus dem Ostrawicathale kommende Fahrstrasse, welche uns in östlicher Richtung, an der Brücke vorbei in den Distrikt Baraní bringt. Ein hochstämmiger, dichter jeden Ausblick hindernder Forst schliesst uns in seine Arme ein. Der Weg wird steiler, die Umgebung düster. Dem munteren Treiben der Vögel im Biláthale folgte ernste Ruhe; kaum dass hie und da eine Meise oder ein Goldhähnchen ihr Dasein durch halblautes Rufen verrathen. — Doch wir bleiben nicht lange allein. So wie in den früheren Revieren wurde uns auch in Baraní ein freundlicher Empfang zu Theil. Eine kräftige Waidmannsgestalt, in welcher wir zu unserer Freude einen schätzenswerthen Bekannten, den Forstadjunkten Herrn Šerek, erkennen, kommt uns entgegen und geleitet uns ins „Quartier", das wir um die vierte Nachmittagsstunde frohen Muthes erreichen.

Das Forsthaus von Baraní sammt einigen unmittelbar daranstossenden Wohnhäusern, worunter auch ein Einkehrhaus, bildet die äusserste Ansiedlung im nordöstlichen Ende Mährens, hart an der ungarischen und schlesischen Grenze.

Seine Lage ist höchst romantisch. Es thront auf einer mässigen Anhöhe, am Fusse der westlichen Gehänge des Bezkyd, ringsum von üppigen Baumwuchse derart umfangen, dass es mir in der Folge nur mit Mühe gelang ein offenes Plätzchen auszumitteln, von dem es möglich war, eine Skizze des Gebäudes zu entwerfen.

Nach einiger Erholung forderte uns der Förster, Herr Gustav Kolibabe, auf, einen Gang durch den Wald zu unternehmen. Wir lenkten unsere Schritte gegen Nordwest und berührten gleich unterhalb des Hauses ein mit Stangen umzäuntes Gehege, das von einem Rehbocke und einer Ricke bewohnt wird. Im Augenblicke befand sich „Hans" allein. „Liese", seine Gefährtin war der unzarten Behandlung des ungestümen Genossen ausgewichen, und wie uns berichtet wurde, Tags zuvor durchgegangen. Die beiden Thiere sollen schon über ein Jahr in der Gefangenschaft leben; sie hatten sich während dieser Zeit bereits eines Nachkommen zu erfreuen, und trotzdem war es nicht zum erstenmale, dass „Liese" das traute Heim verlassen hatte. Damals kehrte sie nach einigen Tagen von selbst zurück und soll es, wie ich nachträglich erfahren, auch diessmal gethan haben. Es war ein Vergnügen anzusehen, wie „Hans" auf den Ruf seines Herrn, vorsichtig lauschend, in höchst zierlicher Haltung an die Umzäunung herankam, das vorgehaltene Gras aus der Hand nahm und sich sogar am Kopfe krabbeln liess. — Ob denn dieser stramme, für menschliche Gunstbezeigungen empfängliche Bursche wohl auch fähig ist, die Misshandlungen seiner Gefährtin zu unterscheiden? —

Am Gehege vorbei führt ein Pfad in den Wald. Wir verfolgen ihn und gelangen alsbald, zwischen riesenhaften Fichtenstämmen wandelnd, zur „skalka", einem etwa 40 Meter über dem Waldboden erhöhten Felsen, den wir mühelos ersteigen. Welch' prachtvolles Bild entfaltet sich da vor unseren Blicken! Eine grossartige Waldlandschaft, gleich einem Meere von Baumwipfeln liegt uns zu Füssen. Die schwarzgrünen, im Vordergrunde deutlich unterscheidbaren Baumspitzen drängen sich, je weiter zurück, destomehr zusammen, erblassen allmälig und verschwimmen endlich in eine blaugrüne Fläche, die im Hintergrunde mit dem klaren Firmamente zusammenfällt. Breite Alleen und schmale Wege zertheilen die geschlossenen Waldmassen, deren Einförmigkeit vortheilhaft unterbrechend. Die der untergehenden Sonne zugekehrten Lehnen des weiten Thalkessels erglänzen noch in voller Beleuchtung, während die Abhänge der Gegenseite bereits im Halbdunkel liegen, ihre langen Schatten nach und nach weiter vorschiebend. Im Mittelgrunde der Landschaft sticht ein breitdachiges Häuschen, mit bläulichqualmendem Rauchfange hervor. Eine einsame Hegerswohnung. Einsam wohl, doch nicht verlassen; denn gerade als wir die romantische Umgebung derselben genauer in's Auge fassen, erscheinen seitwärts, am Rande einer Lichtung, das schützende Dickicht verlassend, friedliche Bewohner des Waldgebirges, — drei Stücke Rothwild, Thiere ohne Hirsch. Die Lauscher hoch emporgerichtet, den schlanken Hals gestreckt, äugen sie die Gegend ab. Wir waren ihnen nicht verdächtig erschienen, denn furchtlos treten sie vor, um zu äsen. Mit Bewunderung betrachten wir das herrliche Bild, dessen Reiz durch die unerwartete Staffage auf das Höchste gehoben wurde.

Entzückt über die genossene Aussicht stiegen wir zur Waldtiefe herab und drangen hierauf, die dunkeln Schläge durchschreitend, bis zur Černá, dem Grenzbache zwischen Mähren und Schlesien, vor. Mittlerweile sank die Sonne hinter die Berge und der scheidende Tag mahnte zur Heimkehr. Wir schlugen eine andere Richtung ein und erreichten in der Dämmerung das Forsthaus, in dessen gastlichen Räumen wir nachher einen vergnügten Abend und eine ruhige Nacht zubrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Ornithologische Zugs-Aufzeichnungen aus Istrien,

gesammelt in den Jahren 1879, 1880, 1881.

Von Dr. Bernardo Schiavuzzi.

(Fortsetzung.)

34. Parus major, Linné.

1879.	
8. März;	Zug. Mehrere.
21. September;	Herbstzug. Die Ersten.
25. September;	NNO-Wind. Mehrere.
26. September;	Schlimmes Wetter. NNO- und dann SSO-Wind. Wenige.
27. September;	Wetter wie gestern; dennoch sehr starker Zug.
28. September;	NNO-Wind. Wenige.
30. September; 1. October;	Mittelmässiger Zug.
3. October;	Wetters. b. Par. coerul. Sehr starker Zug.
4. October;	Wetter siehe b. Par. coerul. Starker Zug.
5. October;	NNO-Wind. Mittelmässiger Zug.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: Eine ornithologsiche Excursion in die Bezkyden (Fortsetzung) 74-76